22. Der Pfau.

Knabe: Ach, Vater, ſieh' dort den reizenden Pfau,
Wie ſtrahlt er ſo goldig, roth, grün und blau;
Er geht ſo ſtolz und voll Würde einher,
Als ob er ein mächtiger König wär';
Er iſt doch ein gar zu ſchönes Thier
Und wahrlich der Vögel herrlichſte Zier.

Da ließ er ſeine Stimm' erſchallen,
Die wollte dem Knaben gar nicht gefallen.
Er ſprach: „Das hätt' ich nicht gedacht,
Daß du, bei aller deiner Pracht,
Nichts ſingen kannſt und ſo häßlich ſchreiſt
Und dadurch deinen Glanz entweihſt."

Vater: Drum richte nie nach äuß'rem Schein,
Denn innrer Werth giebt Hoheit allein,
Und bilde deines Geiſtes Kraft,
Daß ſie dir wahren Werth erſchafft,
Sonſt wirſt du, ſelbſt in goldener Pracht,
Doch nur als eitler Thor verlacht.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202009081401-0